

Etwas Altes, etwas Geborgtes, etwas Neues und etwas Blaues – ohne diese vier Dinge wird die Braut nicht glücklich, das weiß heute jedes Kind. Dass die Tradition ursprünglich aus Großbritannien kommt und sich erst mit der Heirat von Prinz Charles und Diana auch hierzulande etabliert hat, haben wir fast schon wieder vergessen. Genauso wie den eigentlichen Schluss-Satz der englischen Redewendung: „a lucky six-pence in your shoe“ (engl. für: einen Glücksmünze im Schuh).

Der wird von den meisten Bräuten übergangen. Ist ja auch wirklich zu unbequem, und als gäbe es an so einem

Hochzeitstag nicht schon genügend andere Fallgruben. Zum Beispiel muss am Brautkleid – so will es das Brauchtum – noch kurz vor dem Altar-Gang etwas genäht werden. Ein zu früh fertiges Kleid bringt Unglück, ebenso wenn die Braut selbst zur Nadel greift.

„Jeder Stich eine Träne!“, heißt es im Volksmund, ganz zu schweigen von der Katastrophe, die droht, wenn die Braut das noch unfertige Outfit im Spiegel sieht oder – Gott behüte – der Zukünftige einen Blick auf das Kleid wirft, mindestens 100 Jahre Unglück, bestimmt. Brautschleier, Brautstrauß oder Strumpfband zu vergessen ist übrigens auch keine gute Idee: Die sind beim traditionellen Brautstraußwerfen, beim Schleiertanzen und Strumpfbandversteigern wertvolle Trophäen für alle noch Ungebundenen. Pfff... allein schon das Aufzählen finde ich anstrengend. Und dabei sind wir noch nicht einmal beim „Brautstehlen“, beim „Staugaziagn“ und „Matschkern“ angelangt. Aber hoppala: Irgendwas Wichtiges fehlt doch noch. Huch: „Liebling, die Ringe!“

Öko: Strauss aus der Bloomerei

Beliebt: Blaues Strumpfband

Pronovias Barcelona

Braut-Couture von Michel Mayer.

Elfenkleid „White Edition“.

Spitzenminikleid von Vera Moda, Ethno-Beutel und XL-Kette von H&M, weiße Stiefel von Humanic, Federnblüte mit Monogramm aus der Wedding Collection von Thoma & Bari.

Miederbustier von La Petite Coquette, Haarband mit filigranen Drahtblumen von CadENZA, durchsichtige Clutch-Bag von Charlotte Olympia, Ohrhänger von Ole Lynegard, Headpiece mit Schleier von Thoma & Bari, Satin-Sling-Backs von Stuart Weitzmann, bodenlanges Spitzenkleid aus der Conscious Collection von H&M.

Fortsetzung von Seite 29

Ja-Sagen!“ hat im Frühling bekanntlich Hochsaison. Wohl kaum ein Kleid im Leben einer Frau wird sorgfältiger ausgesucht als jenes, mit dem sie vor den Altar tritt. Ganz in Weiß – ist noch immer klarer Favorit. Auch wenn sich ansonsten in unserer Gesellschaft vieles ändert: Bräute sind, was die Farbwahl betrifft, eher konservativ. Schnitt, Längen und Stoffe sind aber durchaus Trends unterworfen. In New York und Barcelona werden einmal pro Jahr die „Bridal Collections“ auf dem Laufsteg gezeigt – darunter Designs von Vera Wang, Jenny Peckham, Marchesa und Elie Saab. Die Shows gelten als Richt-

schnur für die gesamte Branche, die freilich nach etwas anderen Regeln funktioniert als die reguläre Modeszene. Brautkleider sind eben eine Nische, wenn auch eine durchaus reizvolle. In Österreich gibt es zwei spannende Labels, die sich auf Couture für heiratswillige Damen spezialisiert haben: die Designerinnen Sandra Thaler und Annette Prechtl von Elfenkleid sowie Michel Mayer mit ihrem gleichnamigen Atelier in der Singerstraße. Gemeinsam ist ihnen der frische Umgang mit dem tradierten Thema. Die Schnitte sind unkonventionell, wenn auch handwerklich auf höchstem Niveau, und teilweise wohlthuend schlicht. Ideal für Individualistinnen, die Extravagantes lieben!

DIE WICHTIGSTEN TRENDS

- ... zusammengefasst von Brautkleid-Expertin Petra Pabst, www.petrapabst.at
- ★ Prinzessinnen-Stil mit Corsage und ausladendem Tüllröck.
- ★ All-over-Spitzkleider mit eng anliegendem Oberteil und nach unten hin fließend weit, zusätzlich aufgenähte Blüten sind besonders en vogue.
- ★ Enge Spitzenärmel, wie einst von Grace Kelly oder Kate Middleton bei der Hochzeit mit Prinz William getragen.
- ★ Schnitte und Stoffe mit Vintage-Touch aus den 50er/60er-Jahren.